

Sabine Höflich

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

Unterricht für stille Kinder gestalten

Kreative Potenziale aus Sicht pädagogischer Expert*innen

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2026.i3.a722>

Kreativität von Lehrpersonen zeigt sich in der Entwicklung von Unterricht und der Anpassung von Lernumgebungen durch vielfältige Aufgabenstellungen, Sozialformen, Medien sowie Ausdrucks- und Leistungsmöglichkeiten. Schriftliche, gestalterische, musische und digitale Lernprodukte können den öffentlichen Sprechdruck verringern und „stillen“ Schüler*innen ermöglichen, ihre Fähigkeiten – auch auf kreative Weise – zu zeigen. Offene, flexible und wertschätzende Lernumgebungen, in denen unterschiedliche Lern- und Ausdruckswege als gleichwertig anerkannt werden, können Beteiligungsbarrieren abbauen sowie Selbstwirksamkeit, Selbstermächtigung und schulische Teilhabe fördern. Zugleich können Lehrpersonen Selbstwirksamkeit erfahren, wenn sie Unterricht angesichts vielfältiger Persönlichkeiten und Bedarfe flexibel, problemlösend und kreativ weiterentwickeln. Wird diese Kreativität in pädagogischen Teams geteilt und strukturell unterstützt, kann sie zum Ausgangspunkt einer inklusiven Schulentwicklung werden, die „stille“ und „laute“ Kinder, Jugendliche und Pädagog*innen stärkt.

*zurückhaltendes Verhalten, „stille“ Schüler*innen, kreative Unterrichtsgestaltung, inklusive Pädagogik*

Einleitung

Auf der Suche nach pädagogischen Möglichkeiten zur Stärkung „stiller“ Kinder wurden Expert*innen aus unterschiedlichen Fach- und Tätigkeitsbereichen der Pädagogik dazu befragt, unter welchen Bedingungen Schüler*innen mit zurückhaltenden Verhaltensweisen ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zeigen können (Höflich, 2025a). In der Analyse der Interviews erwies sich Kreativität als eine bedeutsame Subkategorie der Befähigung, insbesondere im Hinblick auf vielfältige Ausdrucksformen und alternative Möglichkeiten der Leistungserbringung. Neben der Bedeutsamkeit der Kreativität bei Unterrichtsgestaltung werden auch die Möglichkeiten einer kreativen Ausdrucksweise von Schüler*innen thematisiert.

Der vorliegende Beitrag zeigt erste Tendenzen auf, welche Bedeutung die Befragten der Kreativität zuschreiben und wie Schulen und Lehrpersonen Unterricht kreativ gestalten können,

um Barrieren der Beteiligung abzubauen, Potenziale sichtbar zu machen und die schulische Teilhabe „stiller“ Kinder und Jugendlicher zu fördern.

Theoretischer Hintergrund

Auch wenn Schüler*innen mit zurückhaltendem Verhalten im Schulalltag oft nicht im Mittelpunkt stehen und aktiv Forderungen stellen, bedarf es einer Unterrichtsgestaltung, die allen Schüler*innen gerecht wird.

Dabei beeinflusst nicht nur das Verhalten von Kindern, sondern auch die Gestaltung der Lernumgebung das Lernen. Damit jedes Kind als geschätztes Mitglied der Klassengemeinschaft aktiv am Schulalltag teilnehmen, Wertschätzung und Anerkennung erfahren und ein Gefühl von Zugehörigkeit entwickeln kann und damit es selbstbestimmt, aktiv und umfassend eine Rolle in seinem eigenen Lernprozess und im weiteren Schulalltag einnehmen kann, bedarf es der Reflexion verschiedenster Einflussfaktoren. Soziale Teilhabe bezieht sich auf die Beziehungen zu Lehrkräften und Mitschüler*innen. Es gilt auch, Klassenstrukturen und -kulturen sowie curriculare bzw. systemische Einflussfaktoren zu betrachten (Lenkeit et al., 2025). Kreativität kann dabei sowohl als professionelle Gestaltungskompetenz von Lehrpersonen als auch als Potenzial der Schüler*innen bedeutsam werden. Im Zusammenspiel von Person, Umwelt, Prozess und Produkt (Rhodes, 1961) eröffnet sie Möglichkeiten, pädagogische Bedingungen so zu gestalten, dass unterschiedliche Persönlichkeiten ihre Kompetenzen sichtbar machen können.

Schüler*innen mit zurückhaltendem Verhalten

Extravertiertes und kommunikativ offensives Verhalten wird in der Gesellschaft häufig mit Selbstbewusstsein, Kompetenz und Durchsetzungsfähigkeit in Verbindung gebracht. Ruhiges oder zurückhaltendes Verhalten wird hingegen oft übersehen oder vorschnell als mangelnde Beteiligung interpretiert. Dabei kann zurückhaltendes Verhalten unterschiedliche Ursachen haben. Dazu zählen Persönlichkeitsmerkmale wie Introversion, aber auch Belastungen durch die Erwartungen des kulturellen, familiären oder gesellschaftlichen Umfelds, soziale oder leistungsbezogene Ängste, krisenhafte Lebensereignisse, sprachliche oder kognitive Beeinträchtigungen und vieles mehr (Baulig, 2007; Cheek et al., 2011; Rubin et al., 2009; Stöckli, 2004). Um angemessen unterstützen zu können, bedarf es einer pädagogischen Beurteilung, die eine individuelle Betrachtung von Lebensgeschichte und -situation, der Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie eines möglichen Leidensdrucks einschließt und gegebenenfalls eine interdisziplinäre Herangehensweise erfordert (Höflich, 2026).

In Bezug auf den schulischen Alltag, der sowohl soziale als auch kognitive Anpassungsleistungen erfordert, erhalten Schüler*innen mit zurückgezogenem Verhalten häufig weniger Aufmerksamkeit als Kinder mit extrovertiertem Auftreten oder externalisierenden Verhaltensweisen. Zudem ist Unterricht oftmals auf spontane mündliche Beteiligung ausgerichtet. Dadurch besteht die Gefahr, dass die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Potenziale „stiller“ Kinder

weniger wahrgenommen werden. Studien zeigen, dass sie kaum aktiv am Unterricht teilnehmen, von Lehrpersonen seltener aufgerufen werden und somit weniger Möglichkeiten erhalten, ihre Fähigkeiten zu zeigen (Coplan & Arbeau, 2008; Mundelsee & Jurkowski, 2025; Müller, 2021).

Aus resilienzorientierter Perspektive soll versucht werden, individuelle und soziale Schutzfaktoren zu identifizieren sowie unterstützende pädagogische Bedingungen für „stille“ Kinder zu berücksichtigen (Höflich, 2025b).

Kreativität

Ein theoretischer Blick auf die Bedeutung von Kreativität soll deren Relevanz für schulische Prozesse transparenter machen.

Amabile (1988, S. 126) definiert Kreativität als die Entwicklung neuartiger und nützlicher Ideen von einem Individuum oder einer kleinen Gruppe von Personen, die zusammenarbeiten.

Als kreativ gelten Personen, die bereit und in der Lage sind, neuartige und für den jeweiligen Kontext angemessene bzw. nützliche Ideen, Lösungswege oder Produkte zu entwickeln. Die Persönlichkeit wird durch Persönlichkeitseigenschaften, Gewohnheiten, intellektuelle Fähigkeiten, Einstellungen, Temperament, Motive und Wertvorstellungen geprägt (Amabile, 1988; Nett, 2019; Rhodes, 1961).

Ob kreatives Potenzial sichtbar wird, hängt auch von der konkreten Aufgabe, den verfügbaren Ausdrucksmöglichkeiten und einer unterstützenden, fehlertoleranten Umwelt ab. Eine solche Umwelt ist durch soziale, räumliche, zeitliche und institutionelle Bedingungen sowie durch das Zusammenspiel von Person und Umgebung gekennzeichnet, das kreatives Denken und Handeln ermöglicht. Sie zeichnet sich insbesondere durch Flexibilität, Offenheit gegenüber neuen Ideen, psychologische Sicherheit, wertschätzende Rückmeldungen, Fehlertoleranz, angemessene Freiräume sowie ausreichend Zeit und geeignete Materialien aus. Eine kreativitätsfördernde Umwelt ermöglicht unterschiedliche Lösungs- und Ausdruckswege. Zugleich bieten eine erarbeitete Wissensbasis, auf die zurückgegriffen werden kann, sowie Ziele und klare Rahmenbedingungen Orientierung und Struktur (Eisenbeiss et al., 2024; Höflich, 2015; Nett, 2019).

Unter einem kreativen Prozess versteht man den Verlauf, in dem neue und zugleich angemessene beziehungsweise nützliche Ideen, Lösungswege oder Produkte entstehen. Er umfasst nicht nur den spontanen Einfall, sondern auch die intensive Beschäftigung mit einer Aufgabe, Phasen des Ruhenlassens, Ausruhens bzw. bewussten Nichtstuns, die Entwicklung unterschiedlicher Ideen, den Aha-Moment der Erkenntnis sowie die Prüfung und Überarbeitung. Werden bei der Überprüfung Schwächen sichtbar, wird zu einer früheren Phase zurückgekehrt. Kreativität ist demnach als wiederholter und dynamischer Vorgang des Entwickelns, Erprobens und Überarbeitens zu verstehen, der sowohl von Rationalität als auch von Intuition beeinflusst wird (Eisenbeiss et al., 2024; Nett, 2019; Wallas, 1926/2014).

Ein kreatives Produkt ist das sichtbare Ergebnis eines kreativen Prozesses. Dabei kann es sich um einen materiellen Gegenstand, eine Idee, einen Text, ein Bild, eine digitale Produktion, eine Handlung oder einen Lösungsweg handeln. Ein Produkt gilt insbesondere dann als kreativ, wenn es für den jeweiligen Kontext neuartig und zugleich angemessen bzw. nützlich ist (Amabile, 1988; Nett, 2019). Die Bewertung eines kreativen Produkts ist kontextabhängig. Eine Lösung muss nicht für die gesamte Gesellschaft neu sein. Im schulischen Kontext kann sie bereits dann als kreativ gelten, wenn sie für die lernende Person neu ist und die Aufgabenstellung auf eigenständige und fachlich angemessene Weise bearbeitet wird. Ob ein Produkt als kreativ anerkannt wird, hängt zudem von sozialen und kulturellen Bewertungsmaßstäben ab. Mitunter wird seine kreative Bedeutung deshalb erst zu einem späteren Zeitpunkt erkannt (Nett, 2019; Rhodes, 1961).

Methode

Ausgehend von der Frage „Welche Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung sehen Expert*innen, um Unterricht bedarfsorientiert für ‚stille‘ Schüler*innen zu gestalten?“ wurden zwanzig Pädagog*innen befragt. Das Ziel bestand darin, Möglichkeiten zur Stärkung von Kindern mit zurückhaltenden Verhaltensweisen und zur Förderung ihrer schulischen Teilhabe zu ermitteln.

Die interviewten Personen haben mindestens ein Lehramtsstudium abgeschlossen und verfügen über schulische Erfahrung. Zudem haben sie Expertise in spezifischen Feldern wie Verhalten, Sprache, Sprachheilpädagogik, kognitive Entwicklung, Autismus, inklusive Pädagogik, Begabung oder in den Fachwissenschaften der Domänen Erst-, Fremd- und Zweitsprache, Sport, Kunst, Musik, Natur oder Digitalität erworben. Diese geben sie auch in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen weiter.

Die halbstandardisierten Leitfadeninterviews (Loosen, 2016) wurden 2025 teils in Präsenz, teils über den Videokonferenzdienst Zoom geführt und inhaltsanalytisch ausgewertet (Mayring, 2019).

Im Rahmen der Analyse erwies sich – neben Beziehung, sozialem Eingebundensein bzw. sozialer Teilhabe und räumlichen sowie zeitlichen Ressourcen – Kreativität als eine bedeutsame Subkategorie der Befähigung.

Im Folgenden werden die mit dem Kreativitätsbegriff umschriebenen Aspekte dargestellt.

Ergebnisse

Es wird als schwierig erachtet, bedarfsgerecht in einem Unterricht zu handeln, in dem von allen zur gleichen Zeit dasselbe erwartet wird. Daher ist es für Lehrpersonen wichtig, „kreativ zu sein, also weg vom Klassenverband“ (IP-Beratung), und zu alternativen, individuelleren Settings überzugehen.

Bei den Expert*innen steht der Aspekt der Methodenvielfalt und -gerechtigkeit im Vordergrund. Das Repertoire an Ausdrucksmöglichkeiten wird erweitert, indem einerseits musisch-kreative beziehungsweise künstlerische Fähigkeiten angesprochen und andererseits vielfältige Erarbeitungs- und Verarbeitungsvarianten angeboten, kennengelernt und erprobt werden. Schüler*innen können „über die kreative Schiene“ gut erreicht werden, denn es stärkt ihre Selbstwirksamkeit, wenn sie „etwas bauen, etwas gestalten“, „Geschichten oder Zustände zeichnerisch erfassen“ oder auch „nonverbal“ agieren. Dabei sind sie „auch sehr kreativ“ (IP Germanistik). Auch Wahlmöglichkeiten wie „Du darfst es aufschreiben, du darfst es zeichnen, du darfst es mit einem Tanz ausdrücken, du darfst es kreativ gestalten.“ (IP Achtsamkeit) erweitern den persönlichen Handlungs- und Entscheidungsspielraum. Möglichkeiten hierfür sind unter anderem das Schreiben, das darstellende Spiel und Theater, der Tanz, die Musik und das musikalische Gestalten, bei dem das Instrument anstelle des Kindes „spricht“, die Portfolioarbeit sowie die bildnerische oder digitale Gestaltung. Die Expert*innen nennen Rollenspiele, das Schreiben von Sketchen, Dialogen oder Texten, das Aufzeichnen von Präsentationen mit dem Mobiltelefon, die Erstellung von Podcasts, Audioaufnahmen, Videos mit Greenscreen oder Stop-Motion-Filmen als Möglichkeiten, Leistungen zu zeigen und unterschiedliche Produkte zu erstellen. Die Arbeit in einer Kreativitätsecke kann den freien Ausdruck fördern. Aufgabenstellungen, die nicht mit „richtig“ oder „falsch“ bewertet werden, können ermutigen, sich auf Neues und Unkonventionelles einzulassen. Auch Sportspiele bieten die Möglichkeit, soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern.

Einige Expert*innen betonen, dass Schüler*innen mit zurückgezogenen Verhaltensweisen kreativ sein können. Dabei darf man Kreativität jedoch „nicht auf Knopfdruck“ (IP Kunst) erwarten. Starke Reglementierung und unflexible Abläufe hingegen schaffen keinen Raum für Kreativität. Schüler*innen brauchen Zeit und Muße sowie freie Gestaltungsmöglichkeiten, um zur Selbstermächtigung zu gelangen. Pausen, Zeit für Kontemplation und Stille sowie Rückzugsräume und Übungen, die den Wert von Ruhe fokussieren, können den Geist für Neues und Innovatives öffnen.

Sozialformen wie Einzel- bzw. Alleinarbeit, Partnerarbeit, Teamarbeit und Kleingruppenarbeit stellen oft geringere Barrieren dar als eine Wortmeldung vor der gesamten Klasse. Tandems, in denen das „stille“ Kind einen Satz beginnen oder beenden darf, Buddy-Systeme und Räume der Stille können Schüler*innen wertvolle Lernerfahrungen ermöglichen. Auf die Verknüpfung von Kreativität mit Kollaboration, Kommunikation und kritischem Denken im Sinne des 4K-Modells der 21st century skills (Thornhill-Miller et al., 2023) wird dabei verwiesen. Auch den Perspektivwechsel, wie er bei der Perspektivübernahme in der Gewaltfreien Kommunikation (Rosenberg, 2016) oder bei der Rollenübernahme und Erprobung alternativer Handlungen im Forumtheater (Boal, 2013) Anwendung findet, zu üben und dadurch besser auf andere eingehen zu können, wird als große Chance kreativen Handelns betrachtet.

„Leistungserbringung auf eine andere Art [...], nämlich auf kreative Weise, auf schriftliche Weise“ (IP Digitalität) sollen Alternativen zur alleinigen Erfassung der mündlichen Mitarbeit bieten. Diese sollen sich mit einer offenen, methodenreichen Unterrichtsgestaltung verknüpfen lassen und sowohl formativ als auch summativ bewertet werden. Für die Beurteilung sind

klare Kriterien für die einzelnen Beiträge erforderlich. Diese werden zeitgerecht und nachvollziehbar kommuniziert, um transparent zu machen, was letztlich zur Gesamtbewertung führt. Mündliche Beiträge sowie schriftliche, digitale und praktische Tätigkeiten können Raum für innovative, neuartige und nützliche Produkte bieten.

Die Ergebnisse zeigen, dass Kreativität im Zusammenspiel von Person, Prozess, Produkt und Umwelt bedeutsam wird: Individuelle Potenziale können sich in offenen Lernprozessen, vielfältigen Ausdrucksformen und einer wertschätzenden, flexiblen Lernumgebung entfalten und in unterschiedlichen Lern- und Leistungsprodukten sichtbar werden. Dabei werden individuelle und kreative Stärken bei Schüler*innen wie bei Lehrpersonen sichtbar.

Diskussion

Die Ergebnisse geben Hinweise darauf, dass Kreativität in ihrer Querschnittsfunktion Unterrichtsprozesse und -produkte, Lernumgebungen sowie die persönliche Entwicklung beeinflussen kann.

Vielfältige Ausdrucks-, Kommunikations- und Handlungsmöglichkeiten dienen der Befähigung von Schüler*innen. Für Schüler*innen mit zurückhaltendem Verhalten können beispielsweise Einzel-, Partner- und Kleingruppenarbeit, schriftliche, gestalterische oder digitale Ausdrucksformen sowie vorbereitbare Beiträge den öffentlichen Sprechdruck verringern. Dabei entstehen Zeichnungen, Modelle, Portfolios, Audio- und Videobeiträge als neuartige und zugleich angemessene Lösungen, die es ermöglichen, Kompetenzen auf unterschiedlichen Wegen sichtbar zu machen. Diese eröffnen den „stillen“ Schüler*innen die Chance, Wissen und Fähigkeiten zu zeigen, und reduzieren den Druck, ausschließlich mündliche bzw. spontane Beiträge leisten zu müssen. Gleichzeitig kann die Kreativität als Stärke aufgezeigt werden, die den Kindern mit zurückhaltendem Verhalten mitunter zugeschrieben wird. Alternative bzw. verschiedene Formen von Leistungsnachweisen sollen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihr Können unter Beweis zu stellen. Dabei geht es nicht darum, „stillen“ Schüler*innen keine anspruchsvollen fachlichen oder kommunikativen Lernziele zuzutrauen, sondern darum, Zugänge zu erweitern und Anforderungen schrittweise erreichbar zu machen. Dies geschieht in einer kreativen Umgebung, in der kreative Leistungen durch eine unterstützende und offene Lernumgebung ermöglicht werden. Kreativität wird somit zum Ergebnis pädagogischer Gestaltung. Die schöpferische Kraft und Kompetenz der Lehrpersonen, die dieses barrierearme Umfeld schaffen, werden dabei sichtbar.

Viele Expert*innen sehen in der Kreativität großes Potenzial, um Selbstwirksamkeitserleben, Selbstermächtigung und Persönlichkeitsentwicklung zu ermöglichen. Eine kreative Unterrichtsgestaltung erscheint somit nicht nur als Methode zur Förderung kreativen Denkens, sondern auch als Möglichkeit, Beteiligungsbarrieren abzubauen und individuelle Potenziale aller am Prozess Beteiligten sichtbar zu machen.

Limitation

Die Ergebnisse beruhen auf einer kleinen, nicht repräsentativen Stichprobe von Expert*inneninterviews. Die identifizierten Konzepte und Deutungsmuster zeigen Tendenzen auf, sind jedoch nicht verallgemeinerbar. Berücksichtigt wurde ausschließlich die Perspektive pädagogischer Expert*innen. Ergänzend wären die Sichtweisen von Schüler*innen und Lehrpersonen von großer Bedeutung. Die interviewten Expert*innen unterscheiden sich zudem hinsichtlich ihrer Professionen und Fachbereiche, sodass verschiedene Verständnisse von Kreativität in die Analyse eingeflossen sind. In weiteren Studien, die den Aspekt der Kreativität von vornherein in den Fokus nehmen, könnten Gestaltungsansätze in unterschiedlichen Schulstufen, Unterrichtsgegenständen und schulischen Settings untersucht werden. Dabei wären kreative Personen bzw. kreative Potenziale von Lehrkräften und Schüler*innen, offene Unterrichtsprozesse, Möglichkeiten zur Anpassung der Lernumgebung sowie unterschiedliche Darstellungsformen von Ergebnissen und Produkten zu berücksichtigen. Es erscheint lohnend, deren Auswirkungen auf Teilhabe, Selbstwirksamkeit und Lernerfolg von Schüler*innen mit zurückhaltendem Verhalten empirisch zu untersuchen und die Studie partizipativ zu gestalten.

Führungskultur: Verantwortung für inklusive Lern- und Leistungskulturen

Die vorliegenden Ergebnisse geben Impulse in Bezug auf vielfältige Ausdruckswege, flexible Lernarrangements und alternative Formen der Leistungserbringung. Damit können die Potenziale möglichst vieler, idealerweise aller Kinder und Jugendlichen sichtbar gemacht werden.

Eine kreative Unterrichtsgestaltung kommt nicht nur „stillen“ Schüler*innen zugute, sondern eröffnet allen Lernenden unterschiedliche Wege, Wissen, Ideen und Kompetenzen einzubringen. Kreativität kann somit als Merkmal qualitativ hochwertigen und inklusiven Unterrichts verstanden werden, in dem Vielfalt als Ressource anerkannt und unterschiedliche Ausdrucks- und Lernwege ermöglicht werden.

Auch Lehrpersonen können Selbstwirksamkeit erleben, wenn es ihnen durch innovative und problemlösende Adaption des Unterrichts gelingt, den vielfältigen Persönlichkeiten und Bedarfen besser gerecht zu werden.

Das pädagogische Team an einer Schule wird durch die Haltung sowie die individuellen Stärken und Interessen eines vielfältigen Kollegiums gestaltet. Die Schulleitung kann Bedingungen schaffen, unter denen die Schüler*innen sowie auch die Lehrpersonen bzw. das gesamte pädagogische Personal ihre Fähigkeiten einbringen und aktiv am schulischen Gestaltungsprozess teilhaben. So kann inklusive Beteiligung als Ziel der Schul- und Unterrichtsentwicklung verankert, zeitliche und räumliche Ressourcen für kooperative Planung genutzt und die Professionalisierung zu kreativitätsfördernden, barrierearmen Lernsettings unterstützt werden.

Auch verbindliche schulinterne Absprachen zur formativen Lernprozessbegleitung und zur Leistungsfeststellung geben Sicherheit im Transformationsprozess, bei dem mündliche Beteiligung nicht mehr vorschnell mit fachlicher Kompetenz gleichgesetzt wird, hin zu einer inklusiven Schule, die vielfältige schriftliche, gestalterische, praktische und digitale Leistungen als gleichwertig anerkennt. Inhaltlichen Input in Form von schulinterner Fortbildung zu ermöglichen, in pädagogischen Konferenzen oder im Schulentwicklungsprozess gemeinsame Unterrichtserfahrungen auszutauschen und zu reflektieren, Rückmeldungen und Perspektiven von Schüler*innen und Kolleg*innen einzuholen, Beteiligungs- und Leistungsgelegenheiten auszutauschen sowie gemeinsame Entwicklungsschritte zu vereinbaren, können dabei relevante Schritte sein.

So wird kreative Unterrichtsgestaltung – für „stille“ und für „laute“ Schüler*innen – nicht zur Einzelinitiative engagierter Lehrpersonen, sondern zum Bestandteil einer inklusiven Schulkultur, die unterschiedliche Lern- und Ausdruckswege anerkennt und die Vielfalt aller Beteiligten als Ressource nutzt.

Literaturverzeichnis

Amabile, T. M. (1988). A model of creativity and innovation in organizations. In B. M. Staw, & L. L. Cummings (Hrsg.), *Research in Organizational Behavior* (Vol. 10, S. 123–167). JAI Press.

Baulig, V. (2007). Stille Kinder im Unterricht. Eine oft zu wenig wahrgenommene Herausforderung. *Fördermagazin* 6, 5–7.

Boal, A. (2013). *Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler* (T. Baumann, Hrsg. & Übers.; aktualisierte und erweiterte Ausg.). Suhrkamp.

Cheek, J. M., Brown, L. H., & Grimes, J. O. (2011). Toward a theory of introversion and shyness. In L. M. Horowitz, & S. Strack (Hrsg.), *Handbook of interpersonal psychology* (S. 241–256). Wiley.

Coplan, R. J., & Arbeau, K. A. (2008). The stresses of a “brave new world”: Shyness and school adjustment in kindergarten. *Journal of Research in Childhood Education*, 22(4), 377–389.
<https://doi.org/10.1080/02568540809594634>

Eisenbeiss, S.A., Frey, D., Krauth, S., & Hennen, M. (2024). Kreativität: Theoretische Grundlagen und Kreativitätstraining in der Wissenschaft. In D. Frey, & M. Vilser (Hrsg.) *Führung und Personalentwicklung an Hochschulen*. Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-67652-3_15

Höflich, S. (2026). Eine vernetzte, komplexe Welt braucht alle Ideen. Teilhabe stiller Kinder ermöglichen. *R&E-SOURCE*, 13(3), 107–122. <https://doi.org/10.53349/re-source.2026.i3.a1557>

Höflich, S. (2025a). Stille Kinder stärken: Viele Perspektiven – ein gemeinsames Ziel? *R&E-SOURCE*, 12(3), 481–487. <https://doi.org/10.53349/re-source.2025.i3.a1375>

Höflich, S. (2025b). Resilienz stiller Kinder stärken. In E. Bešić, D. Ender, & B. Gasteiger-Klicpera (Hrsg.), *Resilienz. Inklusion. Lernende Systeme* (S.131–138). Klinkhardt. <https://doi.org/10.35468/6149-11>

Höflich, S. (2015). Die Macht der Kreativität. Spannungsfelder im pädagogischen Alltag und die Haltung von Lehrpersonen, Schüler/innen auf ihrem Weg zu innovativen, problemlösenden und

verantwortungsvollen Individuen zu begleiten und unterstützen In E. Rauscher (Hrsg.), *Von der Lehrperson zur Lehrerpersönlichkeit* (S. 229–235). StudienVerlag.

Lenkeit, J., Bosse, S., & Juang, L. (2025). Diversität und soziale Teilhabe in inklusiven Bildungskontexten— Diversity and social participation in institutionalised educational settings. *Zeitschrift für Bildungsforschung* 15, 267–276. <https://doi.org/10.1007/s35834-025-00488-3>

Loosen, W. (2016). Das Leitfadeninterview – eine unterschätzte Methode. In S. Averbek-Lietz, & M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 139–155). Springer VS.

Mayring, P. (2019). Qualitative Content Analysis. Demarcation, Varieties, Developments. *Forum Qualitative Social Research*, 20(3).

Müller, X. (2021). Der Umgang mit schüchternen Kindern im Unterricht. In SCA. Berkhart, B. Uehli & S. Amft (Hrsg.), *Schüchterne und sozial ängstliche Kinder in der Schule. Erkennen, verstehen, begleiten*. Kohlhammer.

Mundelsee, L., & Jurkowski, S. (2025). Opening the gateway to oral participation: Exploring Facilitative Contextual Factors in the Association Between Student Shyness and Hand Raising. *American Educational Research Journal* 62(1), 53–91. <https://doi.org/10.3102/00028312241278585>

Nett, N. (2019). Kreativität – was ist das überhaupt? In J. Haager, & T. Baudson, T. (Hrsg.), *Kreativität in der Schule – finden, fördern, leben. Psychologie in Bildung und Erziehung: Vom Wissen zum Handeln*. Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22970-2_1

OpenAI. (2026). *ChatGPT* [Large Language Model]. <https://chatgpt.com/>

Rhodes, M. (1961). An analysis of creativity. *Phi Delta Kappan*, 42(7), 305–310.

Rosenberg, M. B. (2016). *Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens* (12., überarb. und erw. Aufl., I. Holler, Übers.). Junfermann.

Rubin, K. H., Coplan, R. J., & Bowker, J. C. (2009). Social withdrawal in childhood. *Annual Review of Psychology*, 60, 141–171. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.60.110707.163642>

Thornhill-Miller, B., Camarda, A., Mercier, M., Burkhardt, J.M., Morisseau, T., Bourgeois-Bougrine, S., Vinchon, F., El Hayek, St., Augereau-Landais, M., Mourey, F. et al. (2023). Creativity, Critical Thinking, Communication, and Collaboration: Assessment, Certification, and Promotion of 21st Century Skills for the Future of Work and Education. *Journal of Intelligence* 11, 54. <https://doi.org/10.3390/jintelligence11030054>

Stöckli, G. (2004). Schüchternheit in der Schule. Korrelate beobachteter Schüchternheit und selbst berichteter sozialer Ängstlichkeit bei Kindern im Grundschulalter. *Psychologie in Erziehung und Unterricht* 51, 69–83. Ernst Reinhardt.

Wallas, G. (2014). *The art of thought*. Solis Press. (Original work published 1926)

Bei der sprachlichen und formalen Überarbeitung dieses Manuskripts wurde ChatGPT (OpenAI, 2026) unterstützend eingesetzt. Die Nutzung umfasste insbesondere die Identifikation formaler und sprachlicher Inkonsistenzen sowie die Prüfung und Formatierung einzelner Literaturangaben nach APA 7. Konzeption, Datenerhebung, Datenauswertung und Interpretation wurden nicht durch ChatGPT vorge-

nommen. Sämtliche Vorschläge wurden von der Autorin geprüft und eigenverantwortlich übernommen, verändert oder verworfen. Die Verantwortung für Inhalt, Richtigkeit und Endfassung liegt vollständig bei der Autorin.

Autorin

Sabine Höflich, Mag. Dr.

Hochschullehrende an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, zuvor Volks- und Sonderschul- sowie Ausbildungslehrerin, Arbeitsschwerpunkte: Diversität und Inklusion; Publikationen bzw. Forschung in den Bereichen Resilienz, Traumapädagogik, Autismus, Pädagogisch-praktische Studien und „stille“ Kinder.

Kontakt: sabine.hoeflich@ph-noe.ac.at